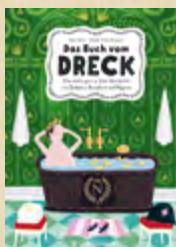
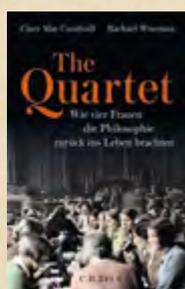


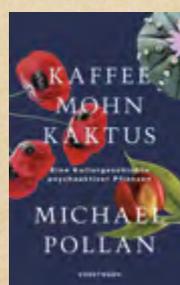
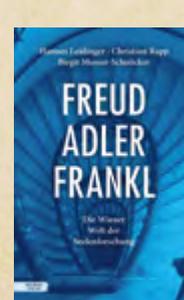
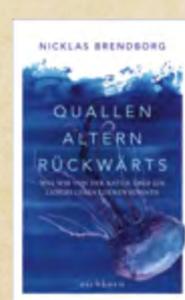
2023
SHORTLIST



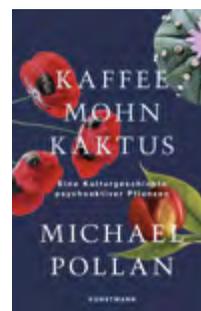
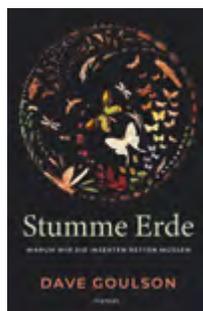
Wissenschafts- buch des Jahres



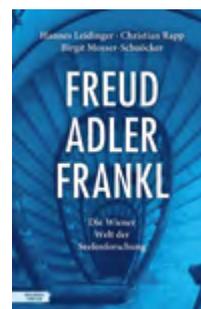
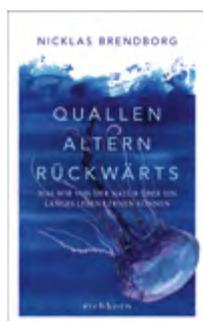
Jetzt ab-
stimmen und
gewinnen!



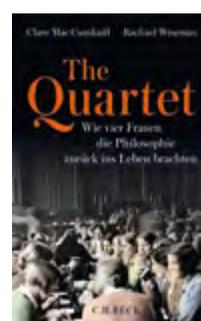
ALLE BÜCHER IM ÜBERBLICK



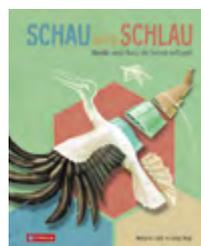
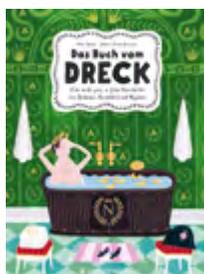
Ab S. 4: Naturwissenschaft/Technik



Ab S. 9: Medizin/Biologie



Ab S. 14: Geistes-/Sozial-/Kulturwissenschaft



Ab S. 19: Junior Wissen

Wissen schützt ...

Jeder, der schon einmal ein richtig gutes Buch gelesen hat, weiß, was Lesen einem geben kann. Bücher helfen beim Abschalten und Entspannen, steigern die Kreativität und lassen uns in neue Welten eintauchen. Nebenbei steigern wir beim Lesen unsere analytischen Fähigkeiten, vergrößern unseren Wortschatz und verbessern unsere Konzentrationsfähigkeit. Und: Jedes Buch ist in der Lage, uns etwas Neues beizubringen. Ganz besonders trifft das auf Wissenschaftsbücher zu. Gerade in Zeiten von fake news, Verschwörungstheorien und verzerrten Darstellungen ist es wichtig, wissenschaftliche Erkenntnisse und fundierte Informationen zu teilen. Umso besser, wenn dies auf unterhaltsame und kurzweilige Art geschieht.

Wissenschaftsbücher, wie sie diese Aktion jedes Jahr vorstellt, leisten ihren Beitrag dazu und helfen uns auch dabei, vorgefertigte Meinungen zu hinterfragen und Phänomene einzuordnen. Diese zu lesen und sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen, ist natürlich zeitaufwendiger als jene Instant-Informationen, die auf diversen sozialen Medien verbreitet werden und die viele Menschen ganz unreflektiert teilen und weitergeben. Die Autor/innen der wissenschaftlichen Sachbücher hingegen bieten uns nicht nur äußerst spannende Lektüre, sondern geben uns die Möglichkeit, Dingen auf den Grund zu gehen. Jede und jeder kann im eigenen Umfeld viel dazu beitragen, einen vernunftgeleiteten Blick auf die Welt zu entwickeln und nicht nur an der Oberfläche zu verharren. Das wissenschaftliche Sachbuch ist und bleibt dafür eine verlässliche Informationsquelle. Aufgrund der relativ weit verbreiteten Wissenschaftsskepsis in Österreich



und weil ein wichtiger Grundstein für Weltoffenheit in der Schule gelegt wird, werden wir demnächst Wissenschaftsbotschafter/innen an die Schulen schicken. Es geht darum, Wissenschaft und Forschung selbstverständlich in unser Leben zu integrieren. Denn nur Wissen schützt uns vor Panikmache und Desinformation. Wir können härtere Zeiten nur bewältigen und uns als Gesellschaft weiterentwickeln, wenn wir auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und im aufrechten Austausch mit anderen Menschen die richtigen Schlüsse ziehen.

Ich bedanke mich bei allen, die sich für das Wissenschaftsbuch des Jahres engagieren, sei es in der Fachjury oder als Aktionspartner wie Büchereien, Buchhandel, Forschungseinrichtungen und Universitäten. Dem Verlag Buchkultur danke ich besonders für die qualitätsvolle Zusammenarbeit und alle Forscher/innen darf ich ermutigen, ihr Wissen auch weiterhin mit einer breiten Öffentlichkeit zu teilen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit den neuen Wissenschaftsbüchern und freue mich, wenn auch Sie mitwählen!

ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek

Bundesminister für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Von wegen Rabenmütter

Der Verhaltensbiologe und Rabenforscher Thomas Bugnyar zeigt in seinem Buch über Raben auf, über welche erstaunlichen kognitiven Fähigkeiten diese Vögel verfügen und dass viele kursierende Mythen schlichtweg falsch sind.



»Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben.« Dieser reichlich grausame Kinderreim, ein so genannter Knireitvers, hat über Jahrhunderte hinweg volkskundlich die Vorstellung über Raben, verabscheute Aasfresser, geprägt.

Professor Thomas Bugnyar erforscht Raben seit mehr als einem Vierteljahrhundert. Der gebürtige Burgenländer gründete die Forschungsanlage am Haidlhof bei Bad Vöslau mit, die er bis heute leitet, ebenso aktiv ist er in der Konrad Lorenz-Forschungsstelle Grünau im Almtal in Oberösterreich. Er hat mit wildlebenden Raben und Krähen ebenso Experimente durchgeführt wie mit Vögeln, die von Hand aufgezogen wurden. In seinem ersten, überaus ansprechend gestalteten Buch umreißt er nun die verblüffende Intelligenz der

Rabenvögel, mit welcher stupenden Cleverness sie Werkzeuge einsetzen, wie außergewöhnlich sozial ihr Miteinander ist.

Der im In- wie im Ausland hochangesehene Rabenforscher räumt mit vielen Mythen auf und entlarvt in diesem mit schönen Farbfotografien ausgestatteten Band viele Schwarz-Weiß-Vorstellungen. Er beantwortet Fragen wie: Leben Kolkraben tatsächlich streng monogam? Worauf ist es zurückzuführen, dass Raben ein Gebiet, in dem ausreichend Nahrung vorhanden ist, zugunsten eines neuen verlassen? Wie ausdifferenziert ist tatsächlich ihr Sozialsystem? Und handelt es sich dabei wirklich um ein solches, das diesen Begriff verdient? Wie tarnen, täuschen, bluffen, tricksen sie? Welche Strategien setzen sie bei der Kommunikation mit Artgenossen ein? Welche Rolle spielt bei der Zuweisung von

Hierarchien und Hierarchiestufen die Fähigkeit, Freundschaften einzugehen und Kompromisse einzugehen, um am Ende Vorteile für sich zu gewinnen?

Kognitive Leistungen der Corviden kommen jenen von Menschen und anderen Primaten erstaunlich nah.

Bugnyar widmet sich im Gegensatz zu populären Büchern über Vögel nicht deren ökologischen Habitaten und Bedrängnissen, er will stattdessen rapportieren, was die Verhaltensforschung über sie heute weiß – das vermittelt er mit leichter Hand, in einem leicht zugänglichen Parlando und mit übergroßer Begeisterung, seine Faszination springt bei der Schilderung vieler Experimente über.



Thomas Bugnyar, 1971 in Eisenstadt geboren, studierte in Wien, den USA und Schottland. 2008 Habilitation in Kognitionsbiologie. Er lehrte in Tübingen, seit 2009 an der Universität Wien. Er gründete die Forschungsanlage am Haidlhof, Bad Vöslau, mit, der er vorsteht. Leiter des Departments für Kognitionsbiologie an der Universität Wien.



▲ Thomas Bugnyar mit Patricia McAllister-Käfer **Raben. Das Geheimnis ihrer erstaunlichen Intelligenz und sozialen Fähigkeiten** Brandstätter, 224 S. mit Abb.

Rettet die Blattschneiderameise!

Der englische Biologe Dave Goulson begeistert in »Stumme Erde« für die Welt der Insekten wie für ihren Beitrag zu Ökosystemen und zeichnet auch das Bild einer postapokalyptischen Welt, die insektenlos, stumm, ist.



Der Engländer **Dave Goulson**, geboren 1965, studierte an der University of Oxford. Er lehrte in Southampton und in Schottland. Seit 2013 ist der bekannte Hummelforscher Professor an der University of Sussex in Brighton. Das BBC Wildlife Magazine zählte ihn 2015 unter die Top 50 der »Conservation Heroes«.

Stumme Erde? Selbstredend handelt es sich bei einem solchen Titel um eine leicht zu entziffernde Anspielung auf einen Klassiker der Natur- und Naturschutzliteratur, auf Rachel Carsons »Silent Spring« (deutsch: »Stummer Frühling«) von 1962, ein großes und Aufsehen erregendes Buch, das mittelfristig zu einem global fast lückenlosen Verbot des Insektizids DDT führte, welches sich als Gift für Mensch und Tier in der Nahrungskette angereichert hatte.

Dass Dave Goulson, Biologe, ein ausgewiesener Hummelexperte (»Bumblebees«, 2003; deutsch: »Und sie fliegt doch. Eine kurze Geschichte der Hummel«, 2014; sowie »Gardening for Bumblebees«, 2021), sein neues Buch ebenso überschrieb, liegt auf der Hand, wenn man wie er über das Artensterben schreibt, das sich vor aller Augen vollzieht. Wie er kundig vorrechnet: Seit den 1970er-Jahren sind 50 bis 90 Prozent der Insekten verschwunden. Jeden Tag sterben Hunderte Arten aus. Dabei sind von den geschätzt fünf Mil-

lionen Insektenarten an die 75 Prozent noch nicht einmal beschrieben.

Im Umkehrschluss hat dieser krasse Rückgang an Biodiversität noch größere Folgen: 87 Prozent aller Pflanzen sind auf eine Bestäubung durch Insekten angewiesen. Wenn Gliederfüße verschwinden, brechen Nahrungsketten zusammen, breiten sich Schädlinge aus, wird Boden nicht aufgelockert.

Mit leichter Hand und explosiver Begeisterung beschreibt Goulson die Welt der Insekten. In 21 Kurzporträts stellt er sehr ausgefallene, pittoreske Exemplare vor, so den Bombardierkäfer, der aus seinem Korpus auf Feinde eine ätzende Gas-»Bombe« abschießt oder auch die Blattschneiderameise, die auf anderen Ameisen »reitet«. In seiner Weltinsektengeschichte schlägt Goulson so raffiniert wie pädagogisch mitreißend einen weiten Bogen durch 400 Millionen Jahre Erdgeschichte, die eine Insektener-



▲ Dave Goulson
Stumme Erde.
Warum wir die Insekten retten müssen
Ü.: Sabine Hübner.
Hanser, 368 S.

folgsgeschichte ist. Er erzählt von Urmeeren, aber auch von einem kleinen Ausschnitt Boden, über den er sich beugt, wie auch von Herbi- und Insektiziden, von Honigbienen, Agrochemie, Städten und er fordert schulische Umweltbildung. Dieses unterhaltsame,

dabei hochseriöse Buch führt eindringlich und anhand zahlreicher Tabellen vor Augen, dass der Verlust der Biodiversität ein drängendes Problem ist.



Ab jetzt anders

Wie unterschiedlich die Natur und eine Vielzahl von Tierarten auf den Klimawandel reagieren, davon erzählt der US-Biologe Thor Hanson mit Leidenschaft und großem, reich aufgefülltem Wissen.



Der US-amerikanische Biologe **Thor Hanson** lebt heute mit seiner Familie auf einer Insel vor der Nordwestküste der USA. Er studierte in Kalifornien, Vermont, Idaho und Costa Rica, war für das Peace Corps in Uganda tätig. Für seine Veröffentlichungen erhielt er das angesehene Guggenheim Fellowship und viele Preise.



▲ Thor Hanson
Von schrumpfenden Tintenfischen und windfesten Eidechsen. Faszinierende Antworten der Natur auf die Klimakrise
Ü.: Andrea Kunstmann. Kösel, 288 S. mit Abb.

Selten in jüngerer Zeit klang ein Untertitel eines Buchs über die Klimakatastrophe beim ersten Hören so aufregend. Und beim zweiten so skandalös. »Faszinierende Antworten der Natur auf die Klimakrise« lautet die Titelergänzung der deutschen Ausgabe, die der amerikanischen Originalausgabe war »The Fraught and Fascinating Biology of Climate Change«.

Der promovierte US-Biologe Thor Hanson, der für sein Buch »Federn« (deutsch 2016) unter anderem mit der wichtigen John Burroughs Medal ausgezeichnet wurde, widmet sich nicht einem apokalyptischen Panorama, noch unübersehbar großen Tieren, deren Bestand und Existenz bedroht ist. Doch nicht jede Spezies ist gleichermaßen betroffen. Einige sind resilient, in unterschiedlichem Maße und in ganz verschiedener Geschwindigkeit. Nicht wenige – und von diesen erzählt Hanson in sehr lebendiger Manier – sind nicht nur

resilient, sondern mehr: Sie sind adaptiv. Das anglo-amerikanische Akronym MAD, ein Wortkürzel, das für »move«, »adapt« und »die« steht, drückt prägnant das Spektrum an Reaktionen aus: Entweder das angestammte Habitat verlassen, weil es keine Nahrung gibt oder Beutetiere bereits weiterzogen, oder sich anpassen, was bereits Darwin explizierte, dabei aber zumeist in zeitlich großen Abschnitten dachte, oder schlechterdings aussterben.

Hanson konzentriert sich auf die Anpassung. In vielen Beispielen erzählt er hiervon, etwa vom Titel-Held, einer Eidechsenart der Karibik, die nach mehreren Wirbelstürmen sich anatomisch so veränderte, dass sie sich in Bäumen besser ducken

und klebrig andocken konnte, ohne von Bäumen oder Büschen hinunter- und fortgeweht zu werden. Andere suchen sich Nischenrefugien in ihrem bisherigen Habitat, andere wandern an Bergen sukzessive höher oder vollziehen evolutionäre Purzelbäume wie Tintenfische, die klein geschrumpft bessere Überlebenschancen haben.

So wird hier ein wunderschönes Panorama der aktiven wie vor allem der reaktiven Genialität der Natur und der Tiere zwischen den Regenwäldern Costa Ricas und der Arktis und Korallenriffen entlang der Küsten Indonesiens aufgeblättert, die am Ende des Buches daran denken lässt, wie denn die Menschheit adaptiv mit dem globalen Wandel umgeht. Oder eben nicht.



Treibstoff für Geistertänze

Michael Pollan begibt sich auf eine Rundreise durch die Kulturgeschichte dreier psychoaktiver Pflanzen, schreibt über Rausch auslösende Moleküle und über Koffein, Opiate und Meskalin.



Michael Pollan ist mehrfach ausgezeichnete Journalist, Reporter und Professor an der Berkeley Graduate School of Journalism an der University of California, Berkeley. Er ist Autor von Sachbüchern über Kochen, Essen, Landwirtschaft. 2019 erschien »Verändere Dein Bewusstsein. Was uns die neue Psychedelik-Forschung über Sucht, Depression, Todesfurcht und Transzendenz lehrt«.

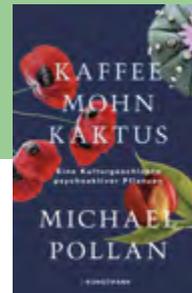
Psychoaktives Alkaloid ist als solches vielen unbekannt. Unter anderem Namen aber weltbekannt und international als Genuss- wie Antriebsmittel für viele unverzichtbar: Koffein.

Die drei großen Kapitel seiner neuen, hochinformierten wie unterhaltsamen und grundlegend aufklärerischen Kulturgeschichte psychoaktiver Pflanzen hat Michael Pollan nun dem Kaffee- und Teestrauch und dem Koffein gewidmet, dem Schlafmohn, also Morphin und Opiaten, sowie dem San-Pedro-Kaktus (Meskalin). Alle drei sind in der Kulturgeschichte von eminenter Bedeutung gewesen, als, wie es im amerikanischen Original treffend heißt, »upper« (Kaffee), »downer« (Opium) oder »outer«, das Meskalin, auf dessen Genuss beispielsweise Ende 1889 beim indigenen Stamm der nordamerikanischen Paiute die außerkörperliche Vision des »Ghost Dance« zurückging, in der Nordamerika frei von Weißen war und wieder von Büffeln wimmelte. Dieses spirituelle Ritual führte zur Kreation angemessener festli-

cher Kleidung, wurde zu einer Bewegung. Das Gemetzel 1890 von Wounded Knee, bei dem 300 indigene Amerikaner massakriert wurden, war die brutale Gegenreaktion Washingtons auf diese qua Meskalin ausgelöste Revisionsbewegung.

Der neugierige Pollan, Autor eines Buch über die Halluzinogene LSD und Psilocybin, ist ein von ansteckendem Enthusiasmus angetriebener Psychonaut. Er, der seit Langem gefragte Reporter und angesehene Journalistikprofessor, schreibt gewitzt und mit viel Ironie, wird auch persönlich, schont sich dabei nicht, nicht selten berichtet er von eigenen körperlichen Anstrengungen. Oder auch von seinem »cold turkey«, als er sich auf Kaffeeentzug setzte, den er dann mit der launischen Bemerkung »Welches geniale Werk ist denn bitte jemals mit Kamillentee geschaffen worden?« beendet.

Im Teil über den Schlafmohn stellt dieser Band dann auch eine Bestands-



▲ Michael Pollan
Kaffee Mohn Kaktus.
Eine Kulturgeschichte
te psychoaktiver
Pflanzen
Ü.: Thomas Gunkel.
Kunstmann, 284 S.

aufnahme der global praktizierten Drogenpolitik der letzten 30 Jahre dar, schließlich ist nur eine der psychotropen Substanzen, Koffein, frei erhältlich. Diese Sektion schrieb Pollan vor 25 Jahren, konnte den Text aber nicht ohne strafrechtliche Folgen publizieren, integrierte ihn nun, aktualisiert und überarbeitet, in seine Großdarstellung. Und macht auf die zeitgleiche, entglittene Opioid-Krise in den USA aufmerksam.



Die Magie der Maschinen

Ich Mensch – du Ding. Oder nicht? Der Schweizer Daniel Strassberg hat eine instruktive Geschichte der Emotionsgeschichte von Menschen und Technik verfasst, ein Rundgang durch Pathos, Pathologien und die Zukunft von gestern.



Daniel Strassberg, geboren 1954, ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und promovierter Philosoph. Er lebt in Zürich und ist seit 2010 Lehrbeauftragter am Geisteswissenschaftlichen Departement der ETH Zürich und seit 2013 Dozent an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich.



▲ Daniel Strassberg
Spektakuläre Maschinen. Eine Affektgeschichte der Technik
Matthes & Seitz,
448 S.

Mensch und Maschine. Mensch versus Maschinen. Technik und neue Technologien haben immer schon Ängste ausgelöst, Automaten Vergnügen bewirkt, Magisches hervorgezaubert, sie haben unterhalten, amüsiert, zum Staunen verführt. Ob dies nun Wunderkammern der Renaissance waren, immer kompliziertere Uhren, im 18. Jahrhundert die rätselhaften Schachspiel-Automaten oder mechanische, autonom sich vorwärts-



und, neuerlich ein Verzauberungsapparat, der Cinematograph, die Kamera. bewegende Inventionen wie die Ente Jacques de Vaucansons, schließlich im Jahrhundert der Industrialisierung, dem 19., riesige mechanische Webstühle, die Eisenbahn, die Dampfmaschine, der Verbrennungsmotor und am Übergang in die Moderne Phonograph

und, neuerlich ein Verzauberungsapparat, der Cinematograph, die Kamera. Andererseits sind Maschinen und technische Apparaturen stets affektiv aufgeladen gewesen. Sie waren Objekte der Ein- und Verschüchterung, der Skepsis, der Ablehnung.

Es ist eine hochambitionierte Promenade durch die Kultur-, Mentalitäts-, Psycho- und Technikgeschichte der Menschheit, die Daniel Strassberg unternimmt. Seine Perspektive dabei ist eine reichhaltig facettierte und sich gegenseitig anregend spiegelnde. Denn der in St. Gallen geborene und seit Langem in Zürich lebende Autor ist Psychiater, Psychoanalytiker und Philosoph.

Woher kommt eigentlich die Faszination für Maschinen? Wie eng damit ist Furcht verbunden, die Furcht, von Technik beherrscht, ja überwältigt zu werden? Strassberg führt zahlreiche Ideen, Fakten und Beispiele aus vielen Jahrhunderten in dieser Geschichte der Leidenschaften und Aufwallungen so inspiriert wie aufklärend zusammen.

Die Pole dieser Historie sind Euphorie und Panik. Es geht auch um Paradigmenwechsel, um Zivilisationsbrüche, die sich infolge technischer Innovationen zwangsläufig ergaben, um gänzlich neue Blicke auf eine sich grundlegend ändernde Welt, in der sich der Mensch teils aufgehoben, teils bequemer fühlte, teils sich heimatlos empfand. Technik ist zwiespalten aufgefasst worden, manchmal auch als Hybris, als Sünde, deren Faszination zu bestrafen unabdingbar schien. So entsprach einer »admiratio«, einer enthemmten Bewunderung, auch Demut, aber auch eine Anti-Ethik, deren Weltbild sich einer Adaption entgegensträubte.

Erzähl eine Geschichte

»Im narrativen Denken sind wir immer in der Mitte einer Geschichte«: Fritz Breithaupt kluge, empirisch breite Studie über das Erzählen als fiktionaler Akt, urmenschlicher Trieb und Medium der Menschwerdung.



Fritz Breithaupt, 1967 in Meersburg am Bodensee geboren, lehrt seit 1996 an der Indiana University in Bloomington, USA, seit 2010 als Ordinarius für Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaften sowie als Affiliate Professor für Kognitionswissenschaften. Er leitet dort das Experimental Humanities Lab.

Erzählen ist eine Kunst. Zugleich aber eine Wissenschaft. Die Narratologie, die Wissenschaft des Erzählens, ist aktuell ein intensiv und mit intellektuell ambitionierter Erregtheit diskutiertes Forschungsfeld der gegenwärtigen Literaturwissenschaft.

Der deutsch-amerikanische Professor Fritz Breithaupt liefert hierfür nun einen gewichtigen Beitrag. Der seit einem Vierteljahrhundert in den USA lehrende Germanist hat in der Vergangenheit Bücher über die Kultur der Ausrede wie über die dunklen Seiten der Empathie veröffentlicht. Er hat eine universitäre Doppelrolle inne, die nahezu einzigartig ist. Er ist nicht nur Professor für Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaften an der Indiana University in Bloomington, US-Bundesstaat Indiana, sondern ist dort seit einem Dutzend Jahren auch Affiliate Professor für Kognitionswissenschaften. Er steht an dieser Hochschule dem Experimental Humanities Lab vor, das tatsächlich einzigartig ist. Es widmet sich dem Stu-

dium des Erzählens und von Erzählungen.

Das Kernstück bilden so auch seine umfangreiche Untersuchungsreihen zu der Frage, wie Erzählungen sich verändern, wenn sie weiter- und weitererzählt werden, von einem Zweiten einem Dritten, der dies einem Vierten erzählt und so weiter. Als Kinderspiel heißt dies bekanntlich »Stille Post« und ergibt in der Regel kuriose Ergebnisse. Mehr als 12.000 Fälle von »Stiller Post« spielte Breithaupt experimentell durch. Seine Aufmerksamkeit dabei war vor allem auf den Gehalt an Emotionen gerichtet, affektiv-neuronale Bewegungen, die weitergegeben, die transportiert werden, die am Ende vorhanden sind. Diese Gefühlsaspekte, heitere, peinliche, traurige, berührende »werden zum Anker«, wie Breithaupt schreibt, »an dem Geschichten festgemacht werden können.« Seine Kommunikationsforschung ergibt eine Theorie der Evolutionsgeschichte des Erzäh-



▲ Fritz Breithaupt
Das narrative Gehirn.
Was unsere Neuronen erzählen
Suhrkamp, 368 S.

lens. Fiktionale schöpferische Welten sind anthropologisch unverzichtbar. Sie ermöglichen Identifikation mit anderen, fördern und schulen Empathie, bündeln Aufmerksamkeit in kollektivem Ausmaß, brechen starre Rollenmuster auf. »Noch das stärkste Stereotyp, das uns gefangen hält«, befindet Breithaupt zuversichtlich, »wird im narrativen Denken aufgebrochen.«



Alt werden wir alle

»Jung sterben, und das so spät wie möglich«: Der dänische Molekular-Biologe Nicklas Brendborg schreibt über Altern und biologische Alterungsprozesse, die Natur und deren Anti-Aging-Maßnahmen.

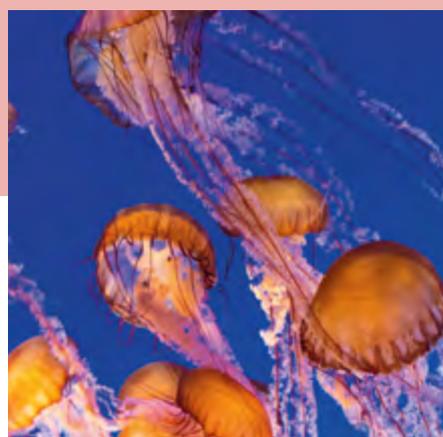


Der Däne **Nicklas Brendborg** wurde 1997 geboren und ist Postdoktorand für Molekularbiologie an der Universität Kopenhagen. Mit 18 Jahren veröffentlichte er, Nachwuchstalent des Novo Nordisk International Talent Programm sowie des Novo Scholarship Program, sein erstes Buch, »Top Student«. Mit Lars Tvede schrieb er »Supertrends«.

Sie haben zu hohen Blutdruck? Machen Sie es wie der Stamm der Yanomami im Amazonasgebiet. Gehen Sie mittags auf lange Speer-Jagd nach Ihrem Mittagessen. Das ist ein Faktum von vielen, die der junge dänische Post-Doc-Molekularbiologie Nicklas Brendborg in seinem glänzend geschriebenen, wissenschaftlich seriösen, dabei sehr unterhaltsamen Buch »Quallen altern rückwärts« verrät.

»Jung zu sterben und das so spät wie möglich«: So lautet die Empfehlung des Dänen, der schon mit 18 Jahren sein erstes Buch veröffentlichte, »Top Student«, und wenige Jahre später als einer der besten Absolventen seines Studienjahrgangs gekürt wurde.

Brendborg beugt sich in seiner »gaia scienza« über Altern und Alterungsprozesse. Befeuert von unverrückbarem Optimismus stellt er Fragen wie: Weshalb altern manche Teile der menschlichen Anatomie rascher als andere? Wieso eigentlich altert der Mensch immer noch, wenn es doch in der Natur so



viele Beispiele gibt, dass dies im Grunde gar nicht nötig wäre? Da schreibt er dann über eine Qualle namens Turritopsis, gerade einmal so groß wie ein Daumnagel, die sich bei Unterversorgung und Hunger in das Stadium von Polypen zumindest in der Theorie zurückentwickeln kann, also die chronobiologische Zeit ihrer Existenz umkehrt und einen Kreislauf von Wachsen, Reifen, Regenieren und neuerlich Wachsen durchläuft. Eine andere Frage Brendborgs: Ist ewiges Leben nicht nur denkbar, sondern auch möglich? Worauf er Rapamycin und seine Wirkungen diskutiert. In

Bakterien, die von den abgelegenen Osterinseln herkommen, ist dieser Stoff entdeckt worden. Bei Experimenten mit Mäusen stellte sich heraus: Deren Leben ließ sich durch Rapamycin um 20 Prozent verlängern, selbst wenn den Nagern Rapamycin erst in etwas fortgeschrittenerem Alter injiziert worden war. Brendborg analysiert auch Wachstumshormone und die so genannten freien Radikale, inzwischen als wichtige Impulsgeber für eine biologische Regeneration eingestuft. Brendborg schreibt über Genetik, Pharmazie und Ernährungswissenschaften. Hinter dem exotischen Terminus »Hormesis« verbirgt sich eine starke Einsicht: Eigentlich schädliche Einflüsse, von Stress bis Entzündungen, können den Körper widerstandsfähiger machen. Und älter werden lassen.



▲ Nicklas Brendborg **Quallen altern rückwärts. Was wir von der Natur über ein langes Leben lernen können** Ü.: Justus Carl. Eichborn. 304 S.

Von Bewusstsein und Moral

Ludwig Hubers gewichtige, detailreich ausgreifende und enorm fundierte Monografie ist eine beeindruckende, hochseriöse und anspruchsvolle Bestandsaufnahme der geistigen Fähigkeiten der Tiere.



Der Zoologe **Ludwig Huber** ist seit 2011 Professor für die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Tierschutzes und der Mensch-Tier-Beziehung am Messerli Forschungsinstitut der Vetmed & MedUni Wien und der Universität Wien und leitet an letzterer die Abteilung für Vergleichende Kognitionsforschung.

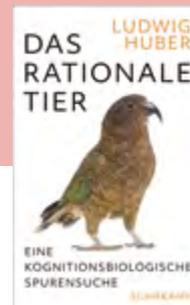
Können Tiere denken? Aber ist Denken denn nicht ausschließlich in Sprache, mittels Sprache möglich? Wie ist dann aber zu erklären, dass eine Vielzahl unterschiedlicher Spezies schlaue genug ist, um »intelligente« Werkzeuge zu ersinnen (wie das Krähen tun) oder dominante Artgenossen auszutricksen (bei Schweinen zu beobachten) oder dass tatsächlich Begriffe für »Raubvogel« oder »Schlange« kursieren (wie bei bestimmten Affenarten)?

Ludwig Huber, Zoologe und Professor für die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Tierschutzes und der Mensch-Tier-Beziehung am Messerli Forschungsinstitut, einer Überkreuzforschungseinrichtung der Veterinärmedizinischen Universität und der Medizinischen Universität Wien – an letzterer steht er auch der Abteilung für Vergleichende Kognitionsforschung vor –, zielt auf anderes und an rein Anekdotischem vorbei.

Ihm geht es in seinem schwergewichtigen, außergewöhnlich fundier-

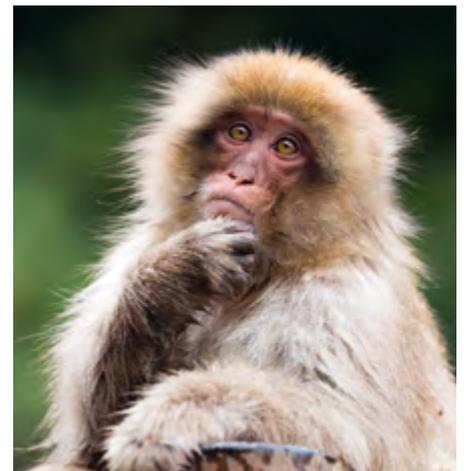
ten, den aktuellen Stand der Forschung kritisch wiedergebenden Buch – im Literaturverzeichnis finden sich rund 1.200 wissenschaftliche Referenzen – um eindeutige und verlässliche Ergebnisse. Er vermittelt und analysiert umfassend in sechs Kapiteln, die inhaltlich von kreativer Herstellung über technische Intelligenz zur Metakognition, also der eigenen Reflexion des eigenen Wissensstandes, reichen, welche Leistungen Affen und Kraken, Krähen, Hunde oder Bienen, Delfine, Schildkröten und Pfeilgiftfrösche vollbringen.

In einem nächsten, aufregenden Schritt geht Huber dann über zu einer der derzeit spannendsten und zugleich umstrittensten Fragen der Verhaltensforschung, Biologie und vergleichenden Psychologie: Haben Tiere ein Bewusstsein? Somit auch Rechte, die der Mensch bis dato für sich exklusiv reklamiert hat? Und also auch Moral? Huber, der so anspruchsvoll wie gut lesbar schreibt,



▲ Ludwig Huber
Das rationale Tier.
Eine kognitionsbiologische Spurensuche
Suhrkamp, 672 S.

zieht auch Menschen-Psychologie hinzu und Einsichten der philosophischen Richtung Erkenntnistheorie. Einer seiner Schlussgedanken mündet in einen neuen, anderen Umgang mit Tieren: »Erkenntnis und Moral sollten Hand in Hand gehen, und wir sollten neben dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt auch den moralischen fördern.«



Das neue Bild vom Menschen

In einem Tripelporträt werden die drei Wiener Revolutionäre der Erforschung des modernen Seelenlebens, Sigmund Freud, Alfred Adler und Viktor Frankl, erhellend kontrastiv miteinander in Verbindung gesetzt.



Hannes Leidinger, Historiker, Leiter der Außenstelle Wien des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung.

Christian Rapp, Kulturwissenschaftler, Lehrender und Ausstellungskurator. Seit Jänner 2018 wissenschaftlicher Leiter des Hauses der Geschichte im Museum Niederösterreich.

Birgit Mosser-Schuöcker, Juristin und Autorin, u. a. von Sachbüchern zur neueren österreichischen Geschichte. Spezialisiert auf zeitgeschichtliche TV-Dokumentationen, seit 2008 für den ORF tätig.

Wenn das 20. Jahrhundert eines geistesgeschichtlich war, dann das Jahrhundert der Psychologie. Deren Zentrum war Wien. Hier wirkten die drei vielleicht einflussreichsten Seelenforscher und -erforscher der Moderne, Sigmund Freud, Alfred Adler und Viktor Frankl.

Der Historiker und Ausstellungskurator Hannes Leidinger, der in den vergangenen 20 Jahren über zahlreiche Aspekte der österreichischen Geschichte gearbeitet und publiziert hat, über das russische Wien oder Oberst Redl, den Wiener Kongress wie die Jugend Adolf Hitlers, hat nun mit dem Kulturwissenschaftler und (seit 2018) wissenschaftlichem Leiter des Hauses der Geschichte im Museum Niederösterreich in St.



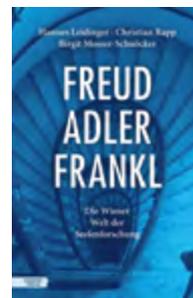
Pölten und der ORF-Mitarbeiterin Birgit Mosser-Schuöcker eine Tripel-Porträtrevue erarbeitet.

In diesem Band werden Sackgassen ebenso thematisiert wie die Triumphe, die Erfolge und die Misserfolge, die unterschiedlichen biografischen und autobiografischen Hintergründe des jeweiligen, ausnahmslos gewaltigen Lebenswerks.

Präzise herausgearbeitet werden die individuellen Akzentsetzungen der psychologischen Theorien, der damit einhergehenden Dissidenzen mit den jeweils anderen und die Konflikte, die um zentrale Aspekte des Menschseins in der Moderne kreisen, um die Frage nach einem freien Willen angesichts schier bodenloser innerer Abgründe, um den Konnex von Aufklärung und den komplexen Ambivalenzen von Heilung, die Frage nach dem Bild vom Menschen, dessen

Autonomie oder seiner emotionalen Getriebenheit, dessen Begrenzung und seelischer Erweiterung.

Es wird, klug und zeitenüberschreitend schon im Vorwort zu lesen, dass diese drei Großen der Wiener Psychologie, die in der Lebensführung ebenso unterschiedlich waren wie in zahlreichen privaten Aspekten des Lebens und des Sterbens, in ihren Vorlieben wie in ihren Antipathien, sich aber in der Verve und der vorwärts treibenden Arbeitswut trafen, »vor dem Hintergrund der politischen Radikalisierung in Europa« nach Antworten und Lösungen suchten, die noch heute, vielleicht heute mehr denn je die Menschheit zu finden hoffen, nämlich Ursachen, Spielräume und Verantwortlichkeiten humanen Handelns, Erfahrungshorizonte und Verarbeitungsformen des Erlebten.



▲ Hannes Leidinger, Christian Rapp und Birgit Mosser-Schuöcker **Freud – Adler – Frankl. Die Wiener Welt der Seelenforschung. Mit einem Beitrag von Verena Moritz.** Residenz, 288 S. mit vielen Abb.

Hauptsache schön!

Der amerikanische Ornithologe Richard O. Prum legt ein aufregendes Plädoyer für eine wesentliche Ergänzung der Darwinschen Evolutionstheorie vor – eine Revision um den Faktor Schönheit und Schönheitswahl.



Richard O(wen) Prum studierte in Harvard und an der University of Michigan. Heute ist er William Robertson Coe Professor für Ornithologie an der Yale University, USA, sowie Chefkurator der Abteilung Wirbeltiere im Peabody Museum of Natural History ebendort. 2019 wurde er mit dem Lewis Thomas Prize ausgezeichnet.

Überleben bedeutet für viele Tiere in freier Wildbahn vor allem eines: nicht auffallen. Auf keinen Fall von Jägern und Predatoren, räuberischen Beutetieren, bemerkt werden. Denn nur wer lebt und überlebt, indem er sich nicht unnötig als farbige Zielscheibe exponiert, kann und wird sich fortpflanzen. So die gängige, auf ihren Begründer Charles Darwin zurückgehende Ansicht in der Evolutionsbiologie.

Wie aber passt dazu tatsächlich Auffälliges, der prachtvoll opulente Schweif eines männlichen Pfaus etwa oder ins Auge stechende Farbgebungen bestimmter Vögel oder gar deren auffälliges Balzverhalten, wenn etwa männliche Blaubrüstpipras sich ausgiebige Tanzduelle liefern, aus denen dann der Sieger mit dem Anrecht auf Reproduktion hervorgeht?

Dies will Richard O. Prum, Professor für Ornithologie an der Yale University in New Haven, Connecticut, eine der bekanntesten Elite-Universitäten der USA, und seit Jugend an leidenschaftli-

cher Vogelbeobachter, mit seinem Band »Die Evolution der Schönheit« korrigieren. 2018 stand es auf der Shortlist, Sektion »General Nonfiction«, des namhaften Pulitzer Prize. Für die deutsche Ausgabe schneiderten die Grafikerinnen Pauline Altmann und Judith Schalansky dem Text ein betörend schönes Buchkleid.

Prums These lautet: Bei vielen Vogelweibchen herrscht bei der Partnerwahl sexuelle Autonomie. So hätten sich ganz bestimmte ästhetische Vorlieben wie eben die Balztänze der männlichen Exemplare der Blaubrüstpipras durchgesetzt, bei denen die »Tänzer« springen und Gesänge darbieten. Prum nennt dies die »stärkste sexuelle Selektion, die je bei Wirbeltieren festgestellt wurde«.

Er greift eine von Darwin ins Abseits geschobene, da ihm zu subjektiv erscheinende Hypothese auf und untermauert mit einer Fülle an ornitho-



▲ Richard O. Prum **Die Evolution der Schönheit. Darwins vergessene Theorie zur Partnerwahl** Ü.: Frank Born. Matthes & Seitz, 464 S. mit vielen Abb.

logischem Wissen, dass die »Schönheit« vieler Vogelmännchen mit den »Geschmäckern« der Weibchen korrespondiert. Und eben nicht strikt utilitaristisch ausgerichtet sei auf Fitness, Größe, sichtbare Kondition oder andere nützliche Überlebenseigenschaften. Extravaganz, scheinbar sinnfreie

Ornamentik, all dies sei sinnvoll. Dies führt Prum in einem eingängigen, überaus lesbaren Stil lebendig, anregend, inspiriert und hochinformiert aus.



Brücke und Arena der Agenten

»Österreich und der Kalte Krieg«: ein verdienstvolles, zugängliches, erhellendes Grundlagenübersichtswerk über Österreich im Kalten Krieg, über Selbstverständnis, Fremdwahrnehmung, Politik und Diplomatie



Günter Bischof, geboren in Vorarlberg, ist der Marshall Plan Chair und Direktor des Österreichenzentrums an der Universität von New Orleans.

Peter Ruggenthaler, 1976 in Klagenfurt geboren, ist seit 2018 stellvertretender Leiter des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung Graz – Wien – Raabs.



▲ Günter Bischof und Peter Ruggenthaler **Österreich und der Kalte Krieg. Ein Balanceakt zwischen Ost und West** Leykam, 336 S.

Peter Ruggenthaler habilitierte sich 2013 über das Neutralitätskonzept in Stalins Außenpolitik zwischen 1945 und 1953. Günter Bischof, Marshall Plan Professor of History an der University of New Orleans und dort Direktor des Center Austria, gibt die bisher 30 Einzelbände zählenden »Contemporary Austrian Studies« heraus. Sie untersuchen nun in mehreren ausdifferenzierten, in die Tiefe wie in die Breite gehenden Kapiteln die Planungen der Alliierten im Zweiten Weltkrieg für ein befreites Österreich, dann die durch den Kalten Krieg ab 1945/47 einsetzenden Revisionen und den »Kulturkampf«, schreiben über die Aktivitäten ausländischer Geheimdienste auf österreichischem Boden, vor allem in Wien, und beleuchten die Rolle der Politik der II. Republik als »Brückenbauer«. Umgekehrt wurde von der internationalen Staatengemeinschaft das geografisch günstig gelegene Österreich als solches geschätzt und

daher Begegnungs- und Konferenzort sowie Sitz vieler internationaler Organisationen.

Mit dem Inkrafttreten des Staatsvertrags 1955 und der dezidierten Sonderrolle als neutraler Staat zwischen den ideologischen Blöcken setzte die Rolle Österreichs als Vermittler auf internationaler und globaler Ebene ein, in der Berlin-Krise der Jahre 1958 bis 1962 noch ohne avisierten geglätteten Ausgang, dann ab Mitte der 1960-er Jahre in mehreren, aufeinander folgenden »Konferenzen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa« (KSZE) für zehn Jahre, im Zusammenspiel mit anderen neutralen Ländern wie Schweden, Schweiz und Finnland, mit einem positiven Ausgang. 1974 wurde in Helsinki die »KSZE-Schlussakte« unterzeichnet. Das bedeutete die Anerkennung der gezogenen Nachkriegsgrenzen, eine friedliche Regelung von Streitfällen sowie die Wahrung von Menschenrechten und humanistischen Basisfreiheiten.

Die gut lesbare Darstellung ist vor allem für die Zeit von 1955 bis 1990 erhellend, hat sich doch darauf die historische Aufmerksamkeit bisher eher weniger gerichtet. Dieser Band rückt diesen Mangel durch eine Überblicksdarstellung der Politik- und Diplomatie-Geschichte zurecht. Eine aufschlussreiche Akzentsetzung geschieht durch die Nachzeichnung österreichischer Aktivitäten auf dem Feld der Entwicklungshilfe.



Aus dem Nichts gekommen

Rebecca Cliffords sensible, gelehrte wie aufwühlende Studie über Kinder und Jugendliche im Holocaust und danach: eine bahnbrechende Untersuchung über Identität, Verlust und emotionalen wie moralischen Ausnahmezustand



Die kanadische Zeithistorikerin **Rebecca Clifford** (*1974) wurde in Oxford promoviert, seit 2009 lehrte sie an der University of Swansea, Wales, seit 2021 in Durham. Ihre Forschungsgebiete sind die Geschichte des Holocaust und Oral History. »Ich gehörte nirgendwohin« wurde 2021 in Großbritannien für den Wolfson History Prize nominiert.



▲ Rebecca Clifford
»Ich gehörte nirgendwohin.«
Kinderleben nach dem Holocaust
Ü.: Stephan Gebauer.
Suhrkamp, 448 S.

Kinder und die Shoah. Das ist merkwürdigerweise über 70 Jahre hinweg ein randständiges Thema der Holocaust-Forschung geblieben. Dass die Zahl an Verfolgten und Opfern des Genozids nur grob geschätzt werden kann, auf ungefähr 180.000 Kinder und Jugendliche, spricht Bände. Ohne dass es über diese amorphe Gruppe von Überlebenden bisher eine gründlichere historische Forschung gab.

Rebecca Clifford, in Kanada geboren und aufgewachsen – ihre eigene Mutter kam 1944 in Budapest zur Welt –, hat sich als Ordinaria für Moderne Europäische Geschichte erst an der Universität von Swansea in Wales, seit 2021 im nordenglischen Durham, seit Jahren angeschickt, dieses Gebiet zu erhellen und auszuleuchten.

Ihr Band »Ich gehörte nirgendwohin«, der 2020 auf der Shortlist für den Wolfson History Prize stand, einem der renommiertesten Preise in Großbritannien für historische Neuerscheinungen, wie zweier anderer, ebenso wichtiger

Auszeichnungen, rückt mehr als 50 Lebensläufe von so genannten Child Survivors ins Zentrum, jüdische Kinder, geboren zwischen 1935 und 1944. Sie verbrachten ihre Kindheit im Holocaust, waren am Ende des Zweiten Weltkriegs fast noch Babys oder schon zehn Jahre alt. Die Überlebensquote von Kindern, in KZs, versteckt im Untergrund oder in Pflegefamilien (inklusive »neuer« Identität) war eklatant niedrig, in ganz Europa überlebten nur elf Prozent der jüdischen Kinder, in Polen waren es gar nur knapp drei Prozent. Die Nationalsozialisten sandten besonders die ganz junge Generation europäischer Juden in Vernichtungslager. Das Warschauer Ghetto überlebten von rund 51.500 Kindern gerade einmal 500.

Dieses Buch stellt auf der Grundlage von Interviews, ausgreifender Archivrecherche und Materialsichtung bei Hilfsorganisationen bewegende Fragen: nach der eigenen Identität, nach dem

eigenen Herkommen, nach Aufwachsen und Geborgenheit, wenn es keine leibliche Familie gibt mitsamt deren Traditionen und binnenfamiliären Überlieferungen.

Clifford macht aber nicht 1945 Schluss, sondern verfolgt die individuellen Biografien ins Erwachsenenalter und analysiert, wie Leben mit traumatisch durchgehauenen Wurzeln, »aus dem Nichts gekommen«, wie es einmal heißt, gelingen und gestaltet werden kann.

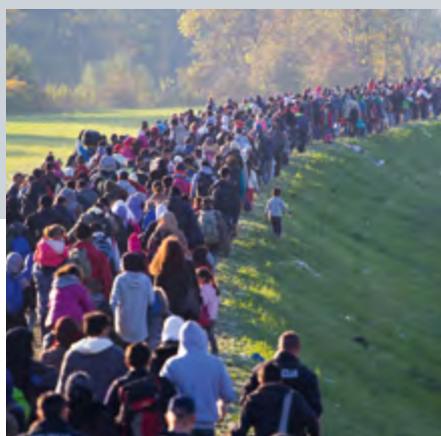


Migration? Paradox!

Die Politologin Judith Kohlenberger offeriert einen erhellenden, analytisch scharfsinnigen Unterbau aktueller tagespolitischer Debatten über Flüchtlinge, Migration und die sich verknäuelnden Paradoxien in Europa.



Judith Kohlenberger ist Kulturwissenschaftlerin und Migrationsforscherin am Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien. Im Herbst 2015 war sie an einer der europaweit ersten Studien zur großen Fluchtbewegung beteiligt. Sie wurde 2019 mit dem Kurt-Rothschild-Preis des Dr.-Karl-Renner-Instituts und 2021 mit dem Förderpreis der Stadt Wien ausgezeichnet.



Wer ist Wir, fragte 2020 die Politologin Judith Kohlenberger, als sie über Wir und die Anderen einen Essayband schrieb, der unter dem Titel »Wir« erschien. In ihrer wissenschaftlich ausgreifend untermauerten analytischen Studie »Das Fluchtparadox« erörtert sie nun die gewollten Widersprüchlichkeiten wie die nicht intendierten Paradoxien eines Regimes der Lagerhaltung, der Dehumanisierung und der Ausbeutung, die seit geraumer Zeit in Europa bewusst als politische Instrumente eingesetzt werden und die sich zu einem größeren System zusammenfügen. »Solange wir uns innerhalb dieser Widersprüchlichkeiten bewegen, solange wir in diesem Paradox gefangen sind, ist eine Lösung der »Flüchtlingsfrage« gar nicht möglich.«

Sie stellt drei zentrale Paradoxe vor: einerseits das Asyl-, dazu das Flüchtlings- und als Schlussteil dieser Trias das Integrationsparadox. Diese sind nicht als einzelne Problemlagen, sondern als überwölbende Ansammlung

widersprüchlicher Realitäten des vorherrschenden Asyl- und Migrationsregimes zu rubrizieren. Und ausschließlich im Prozess ihrer Synthetisierung dann auch richtig, richtig in einem humanphilosophischen wie soziologischen, migratorisch ausgewogenen Sinne aufzufassen. Kohlenberger, die 1986 in Eisenstadt zur Welt kam, in Wien studierte und heute an allen drei großen Wiener Hochschulen, der Wirtschaftsuniversität, der Universität und der Fachhochschule lehrt, seit 2020 als Generalsekretärin der Schumpeter Gesellschaft Wien amtiert und Forschungs-Affiliate am Witt-

genstein Centre for Demography and Global Human Capital ist, beschreibt die Widersprüchlichkeiten im weiteren Sinn auch als Legitimationspraktiken, die den Status quo als gegeben und neutralisiert darstellen. Werden sie jedoch als Netze von Bedeutungen erkannt, können sie aufgelöst und schließlich auch als lösbar verstanden werden. So führt sie zurück zur zugrunde liegenden, verantwortungsvollen Entscheidung und Humanisierung durch das Einfühlen in »den Anderen«. Dabei fordert Kohlenberger, theoretisch fundiert durch Hannah Arendts Proklamation gegen die Banalität des Bösen und instruktiv Bezug nehmend auf Theorien des polnisch-englischen Soziologen Zygmunt Bauman, geltendes Recht umzusetzen.



▲ Judith Kohlenberger
Das Fluchtparadox.
Über unseren widersprüchlichen Umgang mit Vertreibung und Vertriebenen
Kremayr & Scheriau,
240 S.



Clare Mac Cumhaill (rechts im Bild) ist Associate Professor für Philosophie an der Durham University in Nordengland. **Rachael Wiseman** ist Senior Lecturer für Philosophie an der Universität Liverpool. Gemeinsam leiten sie das Forschungsprojekt »Women in Parenthesis« über Frauen in der Philosophie.

Vier Denkerinnen

»The Quartet«: vier junge englische Frauen, die die männliche Vorherrschaft in der Philosophie der Moderne auf den Kopf stellten, dagegen rebellierten und neue, aufregende Aspekte in den intellektuellen Diskurs einführten

Philosophiegeschichte? Eine Heldengeschichte. Eine Historie von über mehr als zweieinhalb Jahrtausenden, in denen ausschließlich Männer vorkommen.

Die beiden jungen englischen Philosophinnen Clare Mac Cumhaill (auszusprechen als: MacCool) aus Durham und Rachael Wiseman aus Liverpool porträtieren ein Quartett, vier hochambitionierte wie brillante Denkerinnen, die ab 1940 daran gingen, die Philosophie in Großbritannien umzukrempeln, zu verändern, ganz neue Blickwinkel einzubringen in Oxfords bis dahin rigide dem Einfluss des Logischen Positivismus des Wiener Kreises und deren Konzentration auf Sprache, Verifikation und Falsifikation folgende Hochschulphilosophie.

Elizabeth Anscombe, Philippa Foot, geborene Bosanquet, Mary Midgley, née Scrutton, und Iris Murdoch waren fast gleich alt, alle 1919/1920 geboren. Als sie 1940 hochbegabt und unangepasst an die kriegsspartanische University of Oxford kamen, waren viele Dozenten

im Krieg, es herrschte eine bereits etwas andere Atmosphäre, wenn auch immer noch explizit frauenfeindlich und herablassend.

Die vier sehr lebendig gezeichneten Frauen, die, auch wenn miteinander befreundet, ganz unterschiedlich waren – Murdoch entzog sich dann in den 1950er Jahren zusehends dem akademischen Betrieb und wurde eine bekannte Romanautorin –, begannen die vorherrschende dogmatische Philosophie in Frage zu stellen, Fragen nach Ethik – nicht nur menschlicher, sondern auch einer Tier- und Umweltethik – und Moral (auf Philippa Foot geht beispielsweise das berühmte Trolley-Problem zurück, ein Gedankenexperiment, in dem es darum geht, ob man, um fünf Menschen zu retten, einen sechsten opfern darf), Metaphysik und Mystik in den analytischen Diskurs einzubringen, Liebe und Schönheit und Folgen für konkretes Leben.



▲ Clare Mac Cumhaill und Rachael Wiseman
The Quartet. Wie vier Frauen die Philosophie zurück ins Leben brachten
Ü.: Jens Hagestedt, Frank Lachmann und Andreas Thomsen
C.H.Beck, 504 S.
mit 52 Abb.

Das Autorinnenduo hatte das Glück, 2013 die letzte noch lebende, Mary Midgley, kennen zu lernen und zu befragen – sie starb 2018 mit 99 Jahren –, dazu kamen umfangreiche Recherchen in den Korrespondenzen, in Archiven und in Midgleys privaten Unterlagen. Mit zahlreichen liebevollen Details zeichnen sie das Quartett zwischen 1938 und 1955 nach, ihr Leben, das universitäre Leben, vor allem ihre Denkwelten, ihre Revolutionen.





Olivette Otele wurde 1970 in Yaoundé, Kamerun, geboren, studierte an der Université La Sorbonne, Paris, an der sie promoviert und habilitiert wurde. Nach zwei Jahren als Professorin an der Bath Spa University im englischen Bath ist sie seit 2020 Ordinaria für die Geschichte der Sklaverei an der University of Bristol, England.

Vom schwarzen Europa

Olivette Otele legt eine gut zugängliche historische Synthese über fast zwei Jahrtausende afro-europäische Geschichte vor, zwischen Toleranz, Aufstieg, Rassismus und Konzepten von »Rasse« und Entwertung.

Olivette Otele, in Kamerun geboren, in Frankreich aufgewachsen, an der Sorbonne zu Paris ausgebildet, 2018 zur Professorin an der südenglischen Bath Spa University berufen – damals war sie die erste Person of Color in der gesamten langen Universitätsgeschichte des Vereinigten Königreichs – und 2020

nach Bristol gewechselt, wo sie den Lehrstuhl für die Geschichte der Sklaverei bekleidet, verknüpft in ihrem ausgreifenden, dabei feindetaillierten Band Geschichten, viele Geschichten von »außergewöhnlichen« wie von »gewöhnlichen« Menschen. Sie erzählt vom römischen Legionär Mauritius, der schwarz war und wohl aus Ägypten stammte, der 287 n. Chr. hingerichtet wurde, weil er sich der Verfolgung der Christen verweigerte. Später wurde er zum Heiligen. Und im 13. Jahrhundert wurde ihm zu Ehren im großen Magdeburger Dom eine Statue errichtet. Seine



▲ Olivette Otele
Afrikanische Europäer. Eine unerzählte Geschichte
Ü.: Yasemin Dincer.
Wagenbach, 304 S.

afrikanischen Züge seien, so Oteles Verdikt, für seine Zeitgenossen unproblematisch gewesen.

Bei Juan Latino war es ähnlich. Und doch anders. Im Granada des 16. Jahrhunderts war er, von dunkler Hautfarbe, da Sohn versklavter Westafrikaner, erst Sklave, später ein hochangesehener Latinist, Humanist, Poet. Er heiratete eine weiße Adlige.

»Afrikanische Europäer« präsentiert viele solcher »Ausnahmegeschichten«. Es ist eine feinsinnig und klug geschriebene, erzählerisch überzeugende Synthese des aktuellen Forschungsstands, das tiefe Einblicke in Spielräume der Selbstwahrnehmung von »Schwarzsein« bietet. Bis zum Beginn des globalen Sklavenhandels bezog sich beispielsweise »race« auf die Zucht von Pferden und Hunden, nicht auf schwarze Hautfarbe. Ebenso geht sie in ihrer siebenteiligen, meistens sich an der



chronologischen Weltzeitleiste orientierenden Darstellung auf das postkoloniale kollektive »un-remembering« ein, das psychologisch fragile »Ent-Erinnern«. Es kommen auch Fragen nach Körper, Geschlecht, Religion innerhalb der »longue durée«, historisch langer Entwicklungsstränge, zur Sprache. So geht es auch um sexualisierte Gewalt gegen schwarze Frauen, um Haarmode wie um den »Afro«, oder interethnische Lebensgemeinschaften und Karriermuster sowie die politische und institutionelle Teilhabe und Teilnahme von Afroeuropäer/innen.

Das Junior-Wissensbuch

Sachbücher für Kinder und Jugendliche erweitern den Erfahrungshorizont, regen die Fantasie an, vermitteln Wissen und Information.

Für Jugendliche bietet das Sachbuch eine gute Möglichkeit, über ein spezielles Interesse an einem bestimmten Thema an das Medium Buch und an das Lesen herangeführt zu werden. Darüber hinaus kann der Zugang zur Wissensgesellschaft erschlossen werden und für den einen oder die andere sogar Anreize geben, später selbst in der Forschung tätig zu sein.

Das Junior-Sachbuch ist somit so etwas wie der »geheime Rattenfänger

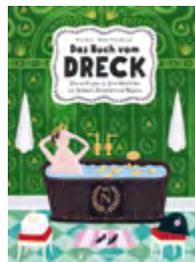
ger fürs Lesen«, wie ein Fachmann einst feststellte. Es bietet nicht nur eine gute Möglichkeit, sich zu verschiedenen Fachgebieten einen ersten Überblick zu verschaffen oder sich zu vertiefen, sondern auch die Lesekompetenz allgemein zu stärken.

Lesen ist eine Schlüsselkompetenz für den Schulerfolg, wie auch PISA deutlich vor Augen geführt hat. Die wichtigste Rolle der Leseförderung nehmen nach wie vor die

Eltern ein, denn der Umgang mit dem Buch wird zu Hause vermittelt und sollte dem Kind von klein auf vertraut gemacht werden. Eine Studie der »Stiftung Lesen« hat gezeigt, dass Vorlesen in der Familie eine nachhaltige Wirkung bis in die Pubertät und Adoleszenz nach sich zieht. Aber auch die Eltern profitieren davon: Drei Viertel der Erwachsenen genießen nach eigener Aussage die gemeinsame Zeit beim Vorlesen.

Dreckspatz

Der jahrtausendealten Geschichte von Schmutz, Krankheit und Hygiene von den alten Ägyptern bis in unsere Zeit widmen sich Piotr Socha und Monika Utnik-Strugala und beantworten dabei Fragen wie unter anderem: Wieso duschen und baden wir eigentlich? Wie waschen sich Astronauten im Weltall? Wann wurden Toiletten erfunden? Und wann die Berliner Kanalisation? Wer hat entdeckt, wie es zu Epidemien wie Pest oder Cholera kommt? Und wer, was man dagegen tun kann? Dabei schauen die beiden tief in die Köpfe von uns Menschen hinein: Denn so wie es in jeder Sprache »schmutzige Wörter« gibt, so wurden auch immer Menschen zu unrecht als »schmutzig« bezeichnet und verunglimpft.



◀ Piotr Socha, Monika Utnik-Strugala
Das Buch vom Dreck.
Eine nicht ganz so feine Geschichte von Schmutz, Krankheit und Hygiene
Gerstenberg, 216 S., ab 10



Monika Utnik-Strugala, geb. 1981, die Co-Autorin des Buches, studierte Polnisch und Italienisch und arbeitet als Journalistin, Redakteurin und Autorin für verschiedene Magazine und Verlage.



Piotr Socha, der zu den beliebtesten Cartoonisten Polens gehört, arbeitet als Illustrator für diverse bekannte Zeitungen und Zeitschriften und illustrierte zahlreiche Bücher. Für sein Sachbilderbuch »Bienen« - Wissenschaftsbuch des Jahres 2017 - erhielt er auch den Deutschen Jugendliteraturpreis.



Wood-Wide-Web

Jede Menge spannendes Wissen über Bäume wird in dem Entdecker- und Mitmachbuch »Ein Baum kommt selten allein« vermittelt. Bäume sind die ältesten Wesen unserer Erde und viel mehr als nur Sauerstoff- und Schattenspendler. Bäume kümmern sich um ihre Nachbarn und um ihren Nachwuchs und bilden mit ihren Artgenossen zusammen das wood-wide-web. Sie machen sich lautstark bemerkbar, wenn sie Durst haben und manchmal sind sie sogar schüchtern. Natürlich informiert das Buch auch über Vorkommen und Arten, über Photosynthese und wie wichtig Bäume in Städten sind. Die Kapitel sind ausführlich, und lassen dazwischen immer wieder Platz zum Malen, Kritzeln und Einkleben von Bildern.



▲ Elisabeth Etz, Nini Spagl
Ein Baum kommt selten allein
Leykam, 152 S., ab 6



Elisabeth Etz, geboren 1979 in Wien, wo sie nach Aufenthalten in Berlin und Istanbul nun wieder lebt.

Nini Spagl, 1977 in München geboren, studierte Architektur in Innsbruck, machte einen Lehrgang zur Buchgestalterin in St. Pölten und bildet sich derzeit im Bereich Animation weiter.

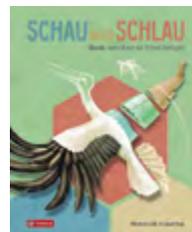


Illustration: Nini Spagl | Autorenfoto: Elodie Gethen

Melanie Laibl arbeitet literarisch, journalistisch und werblich und wurde für ihre sprachspielerische Kinderliteratur mehrfach ausgezeichnet - etwa mit dem Wissenschaftsbuchpreis des Jahres 2019.



Lukas Vogl zeichnet, seit er einen Stift halten kann. Selbständiger Concept Artist, 3D-Modeller und Illustrator.



▲ Melanie Laibl, Lukas Vogl
Schau wie schlau. Bionik: wenn Natur die Technik beflügelt
Tyrolia, 48., ab 9

Beflügelte Technik

Mit einem Augenzwinkern und gleichzeitig dem notwendigen Sachwissen geht Melanie Laibl der Bionik, der Verbindung BIOlogie und TechNIK, auf den Grund. Sie stellt all jene technischen Entwicklungen und Entdeckungen vor, die von der Natur und ihren beeindruckenden Funktionsweisen inspiriert wurden. Die Haftkraft von Gecko-Füßen, das Abperlen der Lotus-Pflanze und die Effizienz der Klette sind dabei nur die bekanntesten von vielen Beispielen. In vier Großkapitel gegliedert und jeweils von wichtigen Vertreter/innen aus Wissenschaft und Forschung eingeleitet, wird von den natürlichen Vorbildern ausgegangen und zum genauen Beobachten und Entdecken animiert.



Illustration: Lukas Vogl | Autorenfoto: privat

Tief im Meer

Das Meer bietet zahlreichen Tieren und Pflanzen Lebensraum. Aber auch der Mensch könnte ohne die Ozeane nicht überleben. »Die verborgene Welt der Ozeane« nimmt seine kleinen Leser/innen mit auf eine spannende Reise von Küsten und Stränden bis zu den tiefsten Stellen am dunklen Meeresgrund. In fünf ausführlichen Kapiteln wird spannendes und umfangreiches Sachwissen über die Ozeane selbst, sowie auch über deren vielfältige Bewohner für Kinder gut verständlich übermittelt. Ein guter und ausgewogener Mix aus Fotos und Illustration veranschaulicht die im Text erklärten Fakten über Fische, Korallen, Meeressäuger und vieler anderer bemerkenswerter Meeresbewohner.



▲ Jess French,
Claire McElfattrick
**Die verborgene Welt
der Ozeane**
Dorling Kindersley,
80 S., ab 7



Jess French ist Tierärztin, Autorin verschiedener Kinderbücher und Moderatorin der sehr erfolgreichen UK-Kinderserie »Minibeast Adventure with Jess«. Außerdem hat sie bereits als Wildtierexpertin für verschiedene Formate von CBBC, BBC und Sky vor der Kamera gestanden. Das BBC Wildlife Magazine hat sie zu einer der Top 50 conservation heroes ernannt.



Claire McElfattrick studierte Mode- und Textildesign an der De Montfort University Leicester. Nach 12 Jahren als Designerin bei einem führenden britischen Verlag arbeitet sie nun freiberuflich in Northamptonshire.



Illustration: Claire McElfattrick | Autorenfoto: privat

Olga Fadejewa studierte an der renommierten Academy of Fine Arts in St. Petersburg, Russland. Die international erfolgreiche Künstlerin wurde für ihr Werk bereits vielfach ausgezeichnet.



▲ Olga Fadejewa
**Wind. Wo kommt er
her? Wo weht er hin?**
Ü.: Thomas Weiler
Magellan, 48 S., ab 5

Wo weht er hin?

Der Wind, der Wind, das himmlische Kind. Schon immer rankten sich mythische Geschichten rund um Winde und Stürme. In »Wind. Wo kommt er her? Wo weht er hin« geht es allerdings mehr um handfeste Fakten. Und davon jede Menge und höchst außergewöhnliche. Kindgerecht werden diese anhand einer kunstvoll gestalteten Reise rund um den Globus den Leser/innen vermittelt. Welche Arten von Winden gibt es und wo kommen sie vor, wie nutzt der Mensch seine Energie und wie die Tiere seine Kraft. Welche Bedeutung haben die Winde in der Schifffahrt, für den Flugverkehr und für die Energiegewinnung. All diese Fragen beantwortet die bereits vielfach ausgezeichnete Künstlerin Olga Fadejewa, die ihr Handwerk an der Academy of Fine Arts in St. Petersburg studiert hat.

Illustration: Olga Fadejewa | Autorenfoto: privat

MITMACHEN & GEWINNEN

Unter allen Teilnehmenden der Abstimmung zum Wissenschaftsbuch des Jahres 2023 verlosen wir drei Gewinne:

1



WISSENSDINNER

Sachbuchautor/innen hautnah: Bei einem Abendessen einen der Gewinner/innen treffen. Wir laden Sie zu einem exklusiven Dinner mit Begleitung ein. (Termin im Frühjahr 2023 nach Vereinbarung, Gewinn ist exklusive Nächtigung und An-/Abreise)

Der Gewinner des letztjährigen Wissensdiners **Benjamin Lackner** (rechts mit seinem Mitbewohner Hakim als Begleitung) mit **Daniela Angetter-Pfeiffer** (links im Bild mit ihrem Ehemann Wolfgang), der Autorin von »Pandemie sei Dank!« ausgezeichnet in der Kategorie Medizin/Biologie.

2



BUCHPAKET

Ein attraktives Buchpaket mit einigen ausgewählten Wissensbüchern.

3



DAS EXKLUSIV-BUCHPAKET

Gewinnen Sie alle Bücher der Shortlist! 20 Titel aus 4 Kategorien für Ihre persönliche Heimbibliothek.

JETZT ENTSCHEIDEN SIE

Die Bücher der Shortlist wurden vorab von unserer Jury begutachtet, selektiert und schließlich im Rahmen einer Jurysitzung ausgewählt. Die Jury für das Wissenschaftsbuch des Jahres 2023 setzte sich auch in diesem Jahr wieder zusammen aus Wissenschaft, Journalismus und Buchhandel. Die Runde der Expertinnen und Experten kommt aus: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Buchklub der Jugend, Salzburger Nachrichten, Universität Wien, Austrian Institute of Technology, Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Büchereiverband Österreich, Forschungsförderungsgesellschaft, Der Wissenschaftsfonds, Die Presse, Wiener Zeitung, Der Standard, ORF/Ö1, Falter Corporate Publishing (Chefredaktion »Anzeiger des österreichischen Buchhandels«). Buchhandlungen standen im Prozess als beratender Beisitz zur Seite. Der Abstimmungsprozess wurde von der Redaktion Buch-

kultur moderiert und begleitet. Das Ergebnis – die Shortlist, die nun im Rahmen von vier Kategorien in dieser Broschüre vorgestellt wird – steht ab sofort für Sie zur Wahl. Welche Titel in den jeweiligen Kategorien gewinnen, liegt nun an Ihnen. Stimmen Sie via Posteingang oder direkt online ab, alle Informationen sowie einen Überblick über alle nominierten und prämierten Bücher der letzten Jahre finden Sie unter

wissenschaftsbuch.at

▼ Die diesjährige Jurysitzung fand am 14. Oktober in Wien statt.



▲ Die Kinderjury aus dem BG/BRG Schwechat im Alter von 10 bis 13 Jahren hatte Mitspracherechte. Ein Titel durfte von ihnen direkt in die Shortlist gewählt werden.



IMPRESSUM

Medieninhaber: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Minoritenplatz 5, 1010 Wien, www.bmbwf.gv.at
Redaktion: Buchkultur VerlagsgmbH., Eslarnasse 10/3a, 1030 Wien, **Redaktion:** Alexander Kluy (Kategorien Erwachsene), Andrea Schnepf (Junior), **Grafik:** Anna Frohmann, **Druck:** Bauer Medien Produktions-&-Handels-GmbH, Oktober 2022

WÄHLEN SIE JETZT DIE BESTEN SACHBÜCHER

Stimmen Sie für Ihre persönlichen Favoriten ab

Wählen Sie bis 9. Jänner 2023 aus jeder Kategorie ein Buch. Ihre Stimme zählt auch, wenn Sie nur in einer Kategorie abstimmen. Abstimmen können Sie im Internet unter www.wissenschaftsbuch.at, per E-Mail oder Post.



Zur Online-Abstimmung unter
www.wissenschaftsbuch.at

Oder per E-Mail oder Post

Name

E-Mail

oder Postadresse

Einsenden an: Buchkultur VerlagsgesmbH,
Eslarngasse 10/3A, 1030 Wien
E-Mail: forum@buchkultur.net

JA, ich möchte am Gewinnspiel teilnehmen. Meine Adresse gebe ich ausschließlich für die Zusendung des möglichen Gewinns unten an.

Das Gewinnspiel läuft bis 9. Jänner 2023. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden durch Auslosung unter Ausschluss des Rechtsweges ermittelt und bis Anfang Februar 2023 verständigt. Mit diesen Teilnahmebedingungen bin ich einverstanden.

JA, ich möchte am Gewinnspiel teilnehmen und ich möchte zu Veranstaltungen des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) eingeladen werden.

Die von Ihnen zur Verfügung gestellten Daten werden vom BMBWF mit Ihrer Zustimmung gespeichert. Die Daten werden ausschließlich dazu verwendet, um Ihnen Informationen über unsere Veranstaltungen zukommen zu lassen. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, die Zustimmung zur Speicherung Ihrer Daten sowie die Verwendung Ihrer Daten zu vorstehend genannten Zwecken unter wissenschaftskommunikation@bmbwf.gv.at zu widerrufen.

Naturwissenschaft / Technik

- Thomas Bugnyar: **Raben**. Das Geheimnis ihrer erstaunlichen Intelligenz und sozialen Fähigkeiten
- Dave Goulson: **Stumme Erde**. Warum wir die Insekten retten müssen
- Thor Hanson: **Von schrumpfenden Tintenfischen und windfesten Eidechsen**. Faszinierende Antworten der Natur auf die Klimakrise
- Michael Pollan: **Kaffee Mohn Kaktus**. Eine Kulturgeschichte psychoaktiver Pflanzen
- Daniel Strassberg: **Spektakuläre Maschinen**. Eine Affektgeschichte der Technik

Medizin / Biologie

- Fritz Breithaupt: **Das narrative Gehirn**. Was unsere Neuronen erzählen.
- Nicklas Brendborg: **Quallen altern rückwärts**. Was wir von der Natur über ein langes Leben lernen können
- Ludwig Huber: **Das rationale Tier**. Eine kognitionsbiologische Spurensuche
- Hannes Leidinger, Christian Rapp und Birgit Mosser-Schuöcker: **Freud-Adler-Frankl**. Die Wiener Welt der Seelenforschung
- Richard O. Prum: **Die Evolution der Schönheit**. Darwins vergessene Theorie zur Partnerwahl

Geistes- / Sozial- / Kulturwissenschaft

- Günter Bischof und Peter Ruggenthaler: **Österreich und der Kalte Krieg**. Ein Balanceakt zwischen Ost und West
- Rebecca Clifford: **»Ich gehörte nirgendwohin.«** Kinderleben nach dem Holocaust
- Judith Kohlenberger: **Das Fluchtparadox**. Über unseren widersprüchlichen Umgang mit Vertreibung und Vertriebenen
- Clare Mac Cumhaill und Rachael Wiseman: **The Quartet**. Wie vier Frauen die Philosophie zurück ins Leben brachten
- Olivette Otele: **Afrikanische Europäer**. Eine unerzählte Geschichte

Junior

- Piotr Socha und Monika Utnik-Strugala: **Das Buch vom Dreck**. Eine nicht ganz so feine Geschichte von Schmutz, Krankheit und Hygiene
- Elisabeth Etz und Nini Spagl: **Ein Baum kommt selten allein**.
- Melanie Laibl und Lukas Vogl: **Schau wie schlau**. Bionik: wenn Natur die Technik beflügelt
- Jess French und Claire McElfratrick: **Die verborgene Welt der Ozeane**.
- Olga Fadejewa: **Wind**. Wo kommt er her? Wo weht er hin?